

# „Die mutigen Frauen von Altstadt“ – Ein Augenzeugenbericht über die Vorgänge an der Panzersperre bei der Adler-Brauerei Altstadt im April 1945

*Georg Maurer schildert im Oktober 1947 die Vorgänge an der Panzersperre von Altstadt vom 19. bis zum 21. April 1945, an denen er selbst persönlich beteiligt war. Dabei stützt er sich auf weitere Augenzeugenberichte.<sup>1</sup>*

Wenn der Chronist einmal über die Kriegseignisse in unserer Fünftälerstadt und ihrer näheren Umgebung berichtet, wird er „den mutigen Frauen von Altstadt“ einen besonderen Ehrenplatz in seinem Bericht einräumen müssen, die in jenen stürmischen Tagen des 19. bis 21. April 1945 für den Schutz ihrer Häuser und des Stadtteils Altstadt in besonderer Weise sich unter Einsatz ihrer eigenen Person verdient gemacht haben. Heute ist der Tag gekommen, in einer öffentlichen Ehrung der geschichtlichen Tat dieser mutigen Frauen zu gedenken. Ich will im Folgenden einen sich auf Angaben von Augenzeugen stützenden Bericht über die damaligen Vorgänge geben.

Bei dem ungestümen Vordringen der feindlichen Truppen im März 1945 bewegte unsere, um ihr Hab und Gut besorgte Bevölkerung nur die eine Frage: „Wie schützen wir unsere Stadt und unsere Häuser vor der Zerstörung?“ Wohl war der Volkssturm von den damaligen Machthabern zum Schutz der Heimat aufgerufen; allein er hatte keine Waffen und war deshalb machtlos.

Im Rahmen der Verteidigung der Stadt Geislingen und Umgebung war für den Abschnitt Tegelberg, Siechenbrücke und Michelberg die 9., 10. und 11. Kompanie des Volkssturmbataillons V Göppingen mit Werkführer Ranz von Altstadt als Bataillonsführer ausersehen. Mit der Führung des Abschnitts wurde als dienstältester Soldat und Major a. D. Hauptlehrer Maurer von Altstadt beauftragt.

Nach der militärischen Lage zu urteilen, war dieser Abschnitt, insbesondere der Unterabschnitt rechts und links der Siechenbrücke, der wichtigste der gesamten Widerstandslinie und so übernahm Maurer als Führer der 10. Kompanie selbst diesen Unterabschnitt an der Siechenbrücke. In der Zeit von etwa 10. bis 19. April wurde die Panzersperre zwischen Brauereiwirtschaft zum Adler und dem gegenüberliegenden Gebäude Stuttgarter Str. 179 von Bergmännern der Grube Karl im Auftrag der Parteileitung angelegt. Die Verteidigung leitete der Kommandeur des Flak-Ersatz-Bataillons Göppingen. Offiziere dieses Bataillons legten die Hauptkampflinie fest und befahlen die Maßnahmen zur Verteidigung. Zunächst wurde die Anlegung von Schützenlöchern, Sperren und die Vorarbeiten für Sprengungen befohlen. Der Abschnittsführer Maurer und Kompanieführer Häussler, letzterer Hauptlehrer in Altstadt, lehnten in einer Kompanieführer-Besprechung die verlangte Sprengung der Siechenbrücke als militärisch zwecklos ab. Bataillonsführer Ranz teilte ihren Standpunkt.

Mit dem Heranrücken des Feindes ging die Führung der Verteidigung in die Hände des aktiven Heeres über. Kampfkommandant für Geislingen wurde Hauptmann Mauk, der am 16. April die Räume des Lindenhofs mit seinen Leuten belegte und am Donnerstagabend noch

---

<sup>1</sup> StAG, Edition durch Stadtarchivar Hartmut Gruber.

seine Befehlsstelle auf die Alb verlegte mit der Begründung, dass er Geislingen nicht verteidigen könne. Die Verteidigungsanlagen unterstanden einem Pionierstab, der in Weiler o. H. untergebracht war. Dieser Stab hat die Sperrung an den Steigen rings um Geislingen befohlen und ihren Bau beaufsichtigt. Für die Schließung der Sperren war der Volkssturm, für die Sperre am Adler der 1. Zug der 10. Kompanie unter Zugführer Emil Herrlinger vorgesehen.

Als am Nachmittag des 19. April die amerikanischen Truppen bis Süßen vorgedrungen waren, erwartete die militärische Führung einen Angriff auf Geislingen und befahl die Schließung der Sperre am Adler. Kurz nachdem Kompanieführer Maurer dem Zugführer Herrlinger diesen Befehl weitergegeben hatte, meldete Letzterer, dass die Sperre wegen Widerstands der Bevölkerung, insbesondere der Frauen, nicht geschlossen werden könne. Maurer gab diese Meldung telefonisch an das Volkssturm-Bataillon weiter. In einem anschließenden fernmündlichen Anruf machte Kampfkommendant Mauk dem Abschnittsführer Maurer Vorwürfe wegen Nichtausführung des gegebenen Befehls, worauf Maurer alsbald zur Sperre ging und die jungen herumlungernenden Polen zur Schließung der Panzersperre aufforderte. Diese legten, es war inzwischen an diesem Donnerstag etwa 15 Uhr nachmittags geworden, zehn Sperrbalken in die Sperre ein. Sofort sammelten sich eine Anzahl Frauen an, die über die Schließung der Sperre laut schimpften.

Unter diesen Frauen befand sich auch die 50-jährige Schlosserehefrau Friedrike Brucker, geb. Schöllhorn, die erzählte, dass am Vormittag dieses Donnerstags etwa um 11.30 Uhr vor ihrem Haus in der Oberböhringer Str. 7 ein Oberleutnant vom Pionierstab erschienen sei und die von den Soldaten vor und hinter dem Haus angelegten Schützenlöcher besichtigt habe. Dabei äußerte er zu ihrem Mann, dem Schlosser Jakob Brucker: „Ihr Haus muss wegen der Sicht gesprengt werden“, worauf ihm Jakob Brucker erklärte; „Es kommt keiner in meinen Keller, außer tot.“ Darauf habe der Pionier-Oberleutnant erwidert, dass er das einsehe und dass es auch schmerzlich sei, aber er müsse eben den Befehl ausführen. Darauf sei der Oberleutnant wieder weggegangen.

Die Frauen packte bei dieser Erzählung eine große Wut. Der bei der Panzersperre im Gebäude Nr. 179 der Stuttgarter Straße wohnhafte 67-jährige Rentner Johann Mössmer schildert, wie sich die Erregung der Frauen immer mehr steigerte, weil sie nun befürchteten, dass die heranziehenden feindlichen Truppen mit ihren schweren Geschützen, wie an anderen Orten, die Häuser der ganzen Umgebung zusammenschießen würden. Mössmer sagte zu den Frauen: „Am besten ist es, wir machen die Sperre wieder auf.“ Das ließen sich die Frauen nicht zweimal sagen, sondern griffen sofort zu, hoben die Balken aus der Sperre und legten sie wieder auf die Seite. Polizeibeamte, die hinzukamen, bedrohten die Frauen mit strengen Strafen.

Etwa 15 Uhr [20.04.] nachmittags wurden vermutlich von Leuten der Organisation Todt die Balken in die Panzersperre wieder eingelegt. Die Anna Burkhardt schildert, wie sie und die Hermine Schmid und deren Mutter Margarete Schmid sowie die Bäckerehefrau Anna Hagmaier über die ernste Lage und die Gefahr gesprochen haben, die sich aus der erneuten Schließung der Panzersperre für die Gebäude der Umgebung und für den ganzen Stadtteil Altstadt ergeben hatte. Diese Frauen waren sich darin einig, dass etwas geschehen müsse, und haben zwischen 17 und 18 Uhr nachmittags die Balken wieder entfernt. Die 40 bis 50 Zuschauer, die alle über die Schließung der Panzersperre laut schimpften, gaben durch beifällige Bemerkungen kund, dass sie mit dem Vorgehen der Frauen einverstanden waren. Sie blieben alle noch beieinander und besprachen die immer mehr sich zuspitzende Lage.

Etwa um 19.30 Uhr abends erschien ein Führer der Organisation Todt in kurzer Lederhose mit Kittel und in der Hand eine Reitgerte mit zehn weiteren Leuten der Organisation Todt bei der Panzersperre. Alle vermuteten, dass diese wieder die Panzersperre schließen wollten. Der Rentner Mössmer fragte diesen Führer, was er wolle, worauf dieser erwiderte: „Was haben Sie zum Fragen? Die Panzersperre muss geschlossen werden.“ Darauf packte der 67-jährige Mössmer den 30-jährigen OT-Führer hinten am Rockkragen und schüttelte ihn. Die dabeistehende Hermine Schmid, jetzige Schellhorn und Frau Katharina David von der Bergwerkssiedlung schlugen mit ihren Fäusten auf den Führer ein. Eine andere Frau entriß ihm die Reitgerte und verprügelte ihn damit. Aus der Volksmenge, es hatten sich inzwischen über 100 Personen angesammelt, erschollen laute Rufe; „No druff.“ Die mit ihrem Führer erschienenen Leute der Organisation Todt hatten inzwischen ihren Führer im Stich gelassen und Reißaus genommen.

An diesem Freitagabend etwa um 21.30 Uhr versuchten eine Anzahl Frauen aus der Bruckwiesen-Siedlung und dem unteren Teil der Stuttgarter- und Felsstraße, die Balken der seitlichen Widerlager zu entfernen, um auf diese Weise eine nochmalige Schließung der Panzersperre unmöglich zu machen. Es ist ihnen aber nur zum Teil gelungen, obwohl sie bis nachts 0.30 Uhr arbeiteten.

Etwa um 23.30 Uhr in der Freitagnacht übermittelte Volkssturm-Bataillonsführer Ranz an den Abschnittsführer Maurer den Befehl des Kampfkommandanten, die Sperre sofort zu schließen, da es in zwei Stunden zu spät sein könne. Der Kampfkommandant machte Abschnittsführer Maurer für die Schließung verantwortlich und wollte bei Nichtausführung des Befehls eine Kompanie beauftragen, die Ordnung schaffen müsse. Unmittelbar darauf wurde dann Abschnittsführer Maurer vom Rathaus mitgeteilt, dass Reichsstatthalter Murr wegen der Entfernung der Sperre am Adler über Geislingen den Ausnahmezustand verhängt habe, und dass jede Person erhängt werde, die versuche, Sperren zu entfernen. Abschnittsführer Maurer wies auf die Gründe hin, die die Bevölkerung veranlasse, die Sperre zu entfernen; hatten doch der Bürgermeister und sämtliche Ortsgruppenleiter mit Ausnahme von Kerner Altstadt bereits fluchtartig verlassen und der Kampfkommandant bereits schon am 19. April, wie erwähnt, seine Befehlsstelle vom Lindenhof auf die Alb verlegt. Abschnittsführer Maurer fügte noch bei, dass er die Gründe der Bevölkerung würdige. Er hielt eine Sperre, die nicht verteidigt werden kann, weil der Volkssturm keine Waffen besaß, für wertlos. Trotzdem wollte er, um dem gegebenen Befehl nachzukommen, den Versuch unternehmen, die Sperre zu schließen. Die angedrohten Maßnahmen gegen die Bevölkerung im Falle der Nichtschließung erschienen ihm folgenschwerer als die geschlossene Sperre. Als erfahrener Soldat glaubte er nicht, dass eine unverteidigte Sperre eine militärische Aktion von Bedeutung auslösen würde, und alarmierte den 3. Zug der 10. Kompanie, der nach Ausbesserung der Sperre diese noch in der Nacht von Freitag auf Samstag zwischen 1 und 3 Uhr wieder geschlossen hat.

### *21. April 1945*

Am Samstag 21. April, morgens 6.30 Uhr, sammelten sich wieder viele Leute aus der Nachbarschaft bei der geschlossenen Panzersperre an und beratschlagten, was man tun solle, denn die Leute waren sich alle einig, dass man die Panzersperre wieder öffnen müsse. Etwa um 7.30 Uhr haben dann die Frauen begonnen, die Balken wieder zu entfernen. Als sie zur Hälfte fertig waren, erschien der Pionier-Oberleutnant an der Panzersperre, bestieg diese sofort und rief: „Wenn Ihr noch einen Balken anrührt, lasse ich Euch erschießen!“ Dann ging dieser Offizier wieder weg. Abschnittsführer Maurer, dem das Vorgehen der Frauen gemeldet wurde, fragte Zugführer Herrlinger des 1. Zugs, der die Meldung erstattete, ob die

Bevölkerung wisse, dass der Ausnahmezustand über Geislingen verhängt sei und dass jede Person erhängt werde, die Sperren entfernt. Als Herrlinger dies verneinte, bemerkte Maurer dass er es für seine Pflicht erachte, die Bevölkerung davon in Kenntnis zu setzen. Er fuhr dann auch sofort zur Panzersperre und gab die Verfügung des Reichsstatthalters bekannt. Die Frauen ließen sich aber nicht einschüchtern und entfernten weiter die Balken mit der Bemerkung: „Wir hören mit der Beseitigung der Balken erst auf, wenn wir einen Schutz bekommen, der uns verteidigt.“ Darauf fuhr Maurer auf seinem Fahrrad wieder weg. Kurz darauf kamen drei Polizeibeamte auf einem Motorrad mit Beiwagen angefahren. Einer derselben zeigte ein Schriftstück und begann vorzulesen, dass das Standrecht verhängt sei und die Panzersperre nicht entfernt werden dürfe. Einige der umstehenden Männer mischten sich ein, weil sie der Meinung waren, dass man sich zunächst über den Stand der Lage erkundigen sollte. Bierbrauereibesitzer Götz erkundigte sich dann auf dem Rathaus, konnte aber nichts Näheres erfahren. Inzwischen waren vier junge bewaffnete Soldaten mit Panzerfaust an der Panzersperre eingetroffen, die eine Stunde Wache hielten und sich dann wieder entfernten.

Etwa um 11 Uhr vormittags sammelten sich die Frauen wieder bei der Panzersperre an, darunter auch Frau Fischer Geywitz von der Filsstr. 52. Diese hatte schon auf dem Weg zur Panzersperre zu den Frauen in den Häusern der Filsstraße, die aus den Fenstern schauten, hinaufgerufen: „Kommt mit und helft die Panzersperre wegzureißen!“, worauf auch sofort einige Frauen mitgingen. Als Frau Geywitz bei der Panzersperre erschien, fragte sie: „Wer ist denn Herr über die Panzersperre?“ Einige der Anwesenden riefen; „Es ist ja niemand mehr da.“ Da befahl Frau Geywitz: „Also hinauf!“ Darauf kletterten sofort eine Anzahl Frauen auf die Panzersperre und wälzten die aufgeschichteten Baumstämme herab. Frau Geywitz und ihre 20-jährige Nichte Elly Geywitz begannen alsbald, mit ihren mitgebrachten Waldsägen die Seitenpfähle abzusägen. Auch die anderen Baumstämme wurden zum Teil zersägt, damit sie für die Panzersperre nicht mehr zu gebrauchen waren.

Als die Panzersperre dann bis auf etwa drei Lagen mit je sechs Balken abgebaut war, rief jemand: „Jede wird gehängt, die die Panzersperre entfernt!“ Darauf stellten die Frauen allgemein die Arbeit wieder ein, da ja das Meiste geschafft war, und begaben sich etwa um 12.30 Uhr zum Mittagessen. Die Panzersperre blieb in diesem, noch teilweise geschlossenen Zustand für den Durchgangsverkehr unpassierbar, bis etwa um 14 Uhr nachmittags dann die anrückenden feindlichen Truppen bei der Siechenbrücke sichtbar wurden. Die Frauen und eine Anzahl Männer waren inzwischen wieder erschienen. Vier Jünglinge im Alter von etwa 18 Jahren hatten mit Gewehren in Zivilkleidung etwa von 12 bis 14 Uhr Wache gehalten, nahmen aber, als sie die ersten amerikanischen Soldaten sahen, sofort Reißaus in Richtung Lindenhof und warfen ihre Gewehre in die Fils. In diesem Augenblick war den anwesenden Männern und Frauen klar geworden, dass nunmehr auch die letzten Balken weggeräumt werden müssten, wobei insbesondere der Hilfsarbeiter Franz Schneider und ein paar andere junge Leute sich eifrig beteiligten.

Rentner Mössmer, der die englische Sprache gut beherrschte, begab sich mit einer ebenfalls Englisch sprechenden Frau an den Ortseingang von Altenstadt und erklärte den amerikanischen Soldaten, dass sie durchfahren könnten und kein Hindernis mehr bestehe.

Ende des Berichts.

*aus: Lang, Stefan (Hrsg.): Württemberg, April 1945. Das Kriegsende im Landkreis Göppingen. Veröffentlichungen des Kreisarchivs Göppingen, Band 18, Göppingen 2015<sup>1</sup>, S.243-248*



*Hinweis:* Sind Begriffe unbekannt oder unklar, so können diese (wenn möglich und erlaubt) im Internet selbst recherchiert oder im Lexikon / Schulbuch / ... nachgeschlagen werden.